

## Dossier – Schule

# Rock und Pop im Klassenzimmer

Englischunterricht mit Pep: „Rock the Language“ – eine lustvolle Art und Weise des Fremdspracherwerbs.

Es sollte verboten sein, das Herz einer Frau zu täuschen. Oh yeah ...!“ Die Grazer Lehrerin Margot Benko teilt den 14-jährigen Schülern einen Zettel mit dem deutschen Text eines englischen Songs aus. Die Kids sind im ersten Moment ratlos. Was soll das kitschige Gesülze? Doch nach kurzem Getuschel kommt das große Aha-Erlebnis: Ganz klar, das ist der Text zu Shakiras Superhit „Illegal“. Bingo! Gut erkannt, und zur Belohnung erschallt der gesamte Song der beliebten kolumbianischen Rock-Pop-Ikone aus dem CD-Player. Die Schüler summen, pfeifen oder singen lautstark mit. Alle, auch notorische Klassen-Störenfriede, machen mit. Kein Einziger bleibt still und unbeteiligt sitzen. Die Finger klopfen im Takt, die Beine wippen.

Das ist keine Szene aus dem Musikunterricht, sondern eine Englischstunde in einem Wiener Gymnasium. „Rock the Language“ nennt Margot Benko ihren Workshop, den sie seit gut drei Jahren anbietet und der bereits an 270 österreichischen Schulen und Bildungseinrichtungen für Erwachsene durchgeführt wurde.

## Lustvolles Lernen

„Es ist unglaublich, wie viele Songs die Kinder kennen und wie viele Texte sie auswendig können, ihn aber nur bruchstückhaft verstehen.“ Die unkonventionelle Lehrerin erzählt von ihren Erfahrungen: „Ich muss den Schülern nur die Bedeutung bestimmter Wörter in ihren Lieblingssongs verraten, die merken sie sich dann sehr schnell. Ihr Wortschatz wird dadurch erweitert und verfestigt.“ Eine erfolgreiche, lustvolle Art und Weise, Vokabeln zu lehren und zu lernen.

Popmusik eignet sich dafür auch optimal. Die Lieder sind in einer einfachen Sprache, oft Umgangssprache, gehalten, man findet häufige Wiederholungen und Reime. Der Reimeffekt trägt dazu bei, dass man sich's noch leichter merkt. Aber auch die Grammatik wird gleichzeitig vermittelt. „Die Jugendlichen zeigen echtes Interesse, sie fragen viel. Ich hab das und das gehört, was heißt das? Wie kann ich das Wort noch anders verwenden? Ich muss sie nie auffordern, zu fragen oder mitzumachen“, betont Benko. In ihren Workshops wird nicht nur Musik gehört, es wird getanzt, Karaoke gesungen und gespielt. „Wir besprechen die neuesten musikalischen Trends, entwerfen persönliche Charts und spielen Sketches aus bekannten englischen Sitcoms.“ Benko hat einen lustvollen Zugang zum Erwerb einer Fremdsprache gefunden. Nach ihrem Anglistik-Lehramtsstudium studierte die Grazerin klassischen Gesang in Massachusetts in den USA. „Ich wollte immer schon mein Hobby mit dem Beruf verbinden. Mit ‚Rock the Language‘ ist es mir gelungen.“

Dass die Schüler besonders gut auf ihre Workshops ansprechen, ist für die Pädagogin und Musikerin kein Wunder und leicht zu begründen: „Musik ist überall. Die Kinder sind täglich

mit Musik in Kontakt. Musik gehört zu ihrem Alltag, zu ihrem Leben. Wieso soll man also nicht das Lehrmaterial musikalisch aufbereiten, wenn Musik positive Reaktionen und angenehme Gefühle bei den Schülern auslöst?“

Auch die Neurobiologie spielt eine Rolle, sagt Benko: „Musikhören aktiviert bestimmte Bereiche des Gehirns, die für Lang- und Kurzzeitgedächtnis zuständig

sind. Auch die Brain Area, die für Bewegung zuständig ist, wird stimuliert. Aus diesem Grund klopf der Mensch automatisch mit den Fingern den Takt mit oder wippt mit den Beinen.“ Musik erzeugt also „Good Vibrations“. Der Körper schwingt mit, positive Emotionen werden hervorgerufen.

„Mit Musik könnte man zum Beispiel der bei Schularbeiten und Tests

gefürchteten Listening Comprehension den Schrecken nehmen, wenn man anstelle langweiliger gesprochener Texte bekannte Songs aus der Hitparade hören und übersetzen lässt“, schlägt Benko vor. Musik ist ein Real-Life-Element. Doch gerade diese lebensnahen Elemente sind im regulären Schulbetrieb nur selten anzutreffen.

Astrid Kasperek

www.ecoplus.at

plus  
eco

ecoplus. Das Plus für Niederösterreich

## neuland technopole

Im globalen Wettbewerb gehen innovative Unternehmen dahin, wo sie die besten Voraussetzungen finden. Nach Niederösterreich.



Der Standortfaktor der Zukunft heißt Technologie. Und einer der entscheidenden Standortvorteile ist die optimale Verknüpfung von Ausbildung, Forschung und Wirtschaft – auf den Punkt gebracht an den Technopolen in Niederösterreich. Hier werden in der Zusammenarbeit von Ausbildungs- und Forschungsinstitutionen und innovativen Unternehmen bereits jetzt internationale Maßstäbe gesetzt. Fokussiert auf drei Zukunftstechnologien, konzentriert an drei starken Standorten: Für Modern Industrial Technologies am Technopol Wiener Neustadt. Für Biotechnologie und Regenerative Medizin am Technopol Krems. Für Agrar- und Umweltbiotechnologie am Technopol Tulln. Dazu das Service von ecoplus. Und dazu das entscheidungsfreundliche Klima, für das Niederösterreich weit über die Grenzen hinaus bekannt ist. Es hat eben viele Gründe, dass wir bei internationalen Standortentscheidungen immer öfter erste Wahl sind. Wer in der Technologie Neuland betreten will, hat in Niederösterreich Heimvorteil.

ecoplus. Die Wirtschaftsagentur für Niederösterreich

